

B E T E N

Einfach nur mit Gott sein

Inhaltsübersicht:

[Das Problem](#)

[Die Schwierigkeiten eines Jesuiten - die Antwort eines Gurus](#)

[Eine katholische Sichtweise](#)

[Das Missing Link](#)

[Ein weiteres Problem](#)

[Eine weitere Lösung](#)

[Maria wählt den besseren Teil](#)

[Der Weg nach vorne](#)

[Erläuterungen](#)



Das Problem

Der heilige Apostel Paulus ermahnt uns: „*Betet immer*“ (Eph. 6,18), und er spricht hier zu all den Gläubigen, so muss man sich fragen, wie können wir seiner Mahnung nachkommen? Richtig verstanden, das Gebet ist überhaupt nicht schwierig.

Es liegt wirklich innerhalb der Reichweite einer durchschnittlichen Person.

Der Kern des Problems ist ganz einfach, dass wir nicht wissen, wie man das macht, und beim Versuch, das alles herauszufinden, haben wir etwas kompliziert und schwierig gemacht, was recht unkompliziert und so natürlich wie das Atmen ist.

[zurück zum Anfang](#)

Die Schwierigkeiten eines Jesuiten - die Antwort eines Gurus (*indisch: Lehrer*)

Und das ist ein ausgezeichnete Ort, um zu atmen zu beginnen. Wir alle wissen, wie man atmet. Wir alle machen das automatisch, ohne auch nur daran zu denken, es sei denn – verständlicherweise - wir sind von irgendeiner Atemwegs-Erkrankung befallen. Nun gut, das Gebet soll und kann - in der Tat - so natürlich wie das Atmen sein, sobald wir verstehen, worum es wirklich bei dem Ganzen geht.

Anthony de Mello war ein indischer Jesuitenpriester, weltweit gebührend berühmt für seine Exerzitien (*Rückzug in ein Kloster zum Gebet*), Konferenzen und Publikationen über Spiritualität und das Gebet. Er verstarb plötzlich im Juni 1987 in New York, im Alter von 55 Jahren, während einer Vortragsreise. In einem seiner vielen Bücher erzählt er die folgende Geschichte:

- *Einer seiner Jesuiten-Mitbrüder in Indien wurde für lange Zeit mit Schwierigkeiten im Gebet beunruhigt. Er hatte alles Erdenkliche versucht, dieses System, jenes System, kein System, aber nichts half. Er konnte einfach nicht beten - oder so erschien es ihm zumindest. Letztlich wandte er sich - aus Verzweiflung - um Hilfe an einen Hindu-Guru (Lehrer und religiöser Leiter eines indischen Klosters). Der Guru war ein verständnisvoller und freundlicher Mann, der mit dem Problem des Jesuiten Verständnis hatte und mit ihm mitfühlte - und so nahm er ihn als seinen Schüler auf.*

Er ließ ihn jeden Tag in seinen Ashram (religiöse Herberge) kommen, wo er ihn für eine Stunde in Meditation sitzen ließ, währenddessen seine einzige Aufgabe darin bestand, sich auf die Luft zu konzentrieren, nämlich wie sie durch seine Nasenlöcher in und aus seiner Lunge strömt. Man könnte denken, dass das nicht schwierig sein würde, aber auch nur deswegen, weil man es noch nicht versucht hat.

Die gute Pater hat durchgehalten. Ja, er hatte in der Tat wirklich keine Wahl:

Es galt entweder den Anweisungen seines Gurus zu folgen oder wie bisher mit seinen Schwierigkeiten im Gebet fortzufahren, welche ihn sehr leicht dazu verleitet haben könnten, das Gebet überhaupt ganz aufzugeben. Endlich, nach zwei oder drei Monaten dieser alltäglichen Übung sah der Guru, dass diese Praxis zur selbsttätigen Automatik wurde, sozusagen in seinem Schüler eine zweite Natur wurde. Und so erzählte er ihm an einem Morgen, dass er nicht mehr zum Ashram kommen müsse, um zu meditieren. Er war jetzt auf sich gestellt. Die einzige Sache, die er verstehen musste, war, dass die Luft, die durch seine Nasenlöcher ein- und ausströmt . . . Gott war!

Dann ging der Schüler nach Hause, um glücklich und zufrieden zu leben: er hatte mit dem Gebet nie wieder irgendeine Schwierigkeit.

[zurück zum Anfang](#)

Eine katholische Sichtweise

Was sollen wir nun mit dieser außergewöhnlichen Geschichte anfangen?

Genauer gesagt, was sollen wir mit der Aussage des Gurus anfangen, dass die ein- und ausströmende Luft durch die Nasenlöcher des Schülers Gott ist?

Ist das nicht Pantheismus (*Gott ist überall*)?

Und schließlich: Gibt es denn keine eindeutige/bestimmte pantheistische Strömung im Hinduismus?

Um diese Fragen zu beantworten, müssen wir nur die katholische Glaubenslehre heranziehen, gut und solide (fest), die orthodoxe (rechtgläubige) katholische Lehre.

Und wenn wir das machen, stellen wir fest, vielleicht zu unserem Erstaunen, dass die

Feststellung des Gurus in perfektem Einklang/in Übereinstimmung mit der Lehre des katholischen Glaubens ist. Das Problem besteht darin, dass die meisten auf der einen Seite noch nie die Auswirkungen/Verzweigungen und die logischen Konsequenzen (Folgen) unseres Glaubens in Hinsicht auf die Schöpfung berücksichtigt/überlegt haben, und auf der anderen Seite sind wir von der Überzeugung geprägt (*geradezu durchdrungen*), dass es nur einen Gott gibt, und dass Gott und sonst nichts, Gott ist.

Das ist sicher wahr. Aber was wir bei all dem scheinen vergessen zu haben, ist das Verhältnis von Gott zur Schöpfung. Gott - so haben wir es gelernt – hat alles aus dem Nichts heraus erschaffen. Sehr gut. Aber wie macht Er das? Wie Er das macht, ist natürlich ein Geheimnis für uns, aber was kein Geheimnis ist und was absolut sicher ist, nämlich dass Er durch seine schöpferische Kraft/Macht, durch Seine schöpferische Energie im bestehenden Sein alles hält oder erhält, was Er erschafft. Und das macht Er, indem er Seine Schöpfer-Energie in das hineinlegt, was Er erschafft, welche sozusagen der „Klebstoff“ ist, der in der Existenz gewissermaßen alles zusammenhält und versorgt, was immer Er willens war, zu erschaffen. Würde Er für nur einen Augenblick, eine Nanosekunde, seine Schöpfer-Kraft oder Energie aus jedem Teil seiner Schöpfung zurückziehen, sie würde sofort aufhören zu existieren, weil die eigentliche Basis ihrer Existenz/ihres Seins verschwunden wäre. Sie würde einfach zu jenem Nichts zurückkehren, aus dem Gott sie anfangs erschaffen hat.

[zurück zum Anfang](#)

Das Missing Link (das fehlende Bindeglied)

Unser Verstand ist eine komplizierte Angelegenheit, und um in der Lage zu sein, über Gott zu sprechen, haben wir uns selbst Kategorien, Bereiche, Fächer geschaffen, wie auch immer man wünscht, sie zu nennen, durch welche wir das göttliche Wesen in Einzelstücke und Teile aufgeteilt/zerlegt haben, damit unser Geist damit umgehen kann. Genauer gesagt haben wir zwischen dem Wesen Gottes und den Merkmalen oder Eigenschaften von Gott eine Unterscheidung gemacht und wir betrachten diese und sprechen von ihnen als (*zwei*) verschiedene Dinge. Gott aber, das Wesen Gott, ist nicht nur unendlich. Er ist unendliche Einfachheit, unendliche Einheit.

Es gibt in Wirklichkeit in Gott keine solche Unterscheidungen:

Gott ist Seine schöpferische Energie; Seine Schöpfer-Energie ist Er selbst.¹

Also ist Gott - im Hinblick auf die offizielle Lehre der Kirche - identisch mit Seiner kreativen Energie und daher ist Seine kreative Energie Er selbst.

Gott hält in der Existenz/im Sein in aktiver Weise alles, was ist, einschließlich der Luft, die wir durch unsere Nüstern ein- und ausatmen. Das macht Er durch seine kreative Energie, indem Er sich *im* Geschöpf befindet, und die kreative Energie ist nichts anderes als Er Selbst.

Für uns ist dies eine erstaunliche Vorstellung, einfach deswegen, weil wir es nicht

gewohnt sind, in dieser Weise an Ihn und Seine Schöpfung zu denken. Und dafür sind wir sicherlich noch armseliger. Wenn wir diese Wahrheit doch nur verstehen würden! Wie viel einfacher wäre es doch für uns, sich dieser Gegenwart Gottes bewusst/eingedenk zu sein, seiner Gegenwart in uns und in allem um uns herum ist, als auch all das pflegend zu erhalten/zu wahren, was existiert/im Seins-Zustand ist!

Dann würden wir uns nicht ständig an die Allgegenwart (= *Omnipräsenz*) Gottes erinnern müssen, denn alles, was existiert, einschließlich uns selbst, würde wortgewandt/ausdrucksvoll davon sprechen.

[zurück zum Anfang](#)

Ein weiteres Problem

In der Evangeliums-Geschichte der beiden Jünger auf dem Weg nach Emmaus, nach der Kreuzigung Christi, erscheint ihnen Jesus - von den Toten auferstanden - und begleitet sie auf ihrem Weg. Aber „*ihre Augen waren daran gehindert, Ihn zu erkennen*“ (Lk. 24,16). Sie konnten nicht erkennen, was sie sahen. Und das ist genau unser eigenes Dilemma: Wir erkennen nicht die Wirklichkeit, mit der wir konfrontiert sind, nicht aber, weil unsere Augen gehalten werden, sondern einfach deswegen, weil wir nicht gelernt haben, die Dinge so zu verstehen, wie sie wirklich sind, vielleicht wegen einer natürlichen Zurückhaltung, etwas Glauben zu schenken, was nicht gesehen werden kann.

Unser Problem kommt von einer Unterscheidung, an die wir uns gewöhnt haben:

Die Unterscheidung zwischen dem Heiligen und dem Weltlichen. ²

Aber diese Unterscheidung ist falsch. Alles, was existiert, existiert in Gott durch seine schöpferische Kraft, und Er ist heilig, wahrlich, Er ist die Heiligkeit selbst.

Es gibt nichts „außerhalb“ von Gott, denn „außerhalb von Gott“ ist nicht vorhanden/existent. Gäbe es irgendetwas, was „außerhalb von Gott“ wäre, würde Gott unweigerlich begrenzt sein und nicht unendlich, und würde daher überhaupt nicht Gott sein. Und so ist Gott nicht „hier“ und die Schöpfung „da drüben“. Die Schöpfung existiert notwendigerweise in Gott. Wenn das nicht so wäre, würde es sie überhaupt nicht geben, denn es gibt keinen anderen „Ort“, wo sie existieren/sein könnte:

Nichts befindet sich „*außerhalb von Gott*“. ³

[zurück zum Anfang](#)

Eine weitere Lösung

Wir können eine sinnvolle Parallele zwischen der Realpräsenz Christi in der Eucharistie und die gleichermaßen realen Gegenwart Gottes in der Schöpfung ziehen.

Bei der Eucharistie ist die geweihte Hostie wirklich der Leib Christi, wenn auch der Leib

Christi mehr ist als die geweihte Hostie. Auf die gleiche Weise können wir sagen, dass die Schöpfung der „Körper“ Gottes ist, in diesem ist sie wirklich eine echte, konkrete Manifestation von Ihm selbst, auch wenn Er mehr als die Schöpfung ist.

Bei der Menschwerdung, machte ein menschlicher Körper den Gott körperlich und auch wahrnehmbar - gegenwärtig in der Welt. In ähnlicher Weise macht die Schöpfung selbst den Gott für uns körperlich spürbar gegenwärtig, denn Er „bewohnt“ sie, indem Er diese in der Existenz/im Sein durch seine bloße Anwesenheit in ihr erhält.

Wir müssen verstehen, dass Gott in der Luft ist, die wir atmen, in der Nahrung, die wir essen, in dem Wasser, das wir trinken, in den Stoffen, die uns zu kleiden, in der Tat in allem, was wir um uns herum wahrnehmen, als auch in uns selbst. Er ist es - durch den Erhalt Seiner kreativen Energie - Selbst! - In allem, was er schafft, hält Er uns und alles andere in der Existenz. Wenn wir das wirklich verstehen, dann wird uns Gott immer gegenwärtig sein, denn wir sollten uns Seiner Gegenwart in uns als auch in der ganzen Schöpfung bewusst sein.

[zurück zum Anfang](#)

Maria wählt den besseren Teil

Wir müssen verstehen: das Gebet ist nicht unbedingt eine Frage von Wörtern oder auch von Gedanken, obwohl diese Teil des Gebetes sein können. Als Jesus im Haus von Maria und Martha weilte, gab Maria uns das perfekte Beispiel für ein Gebet. Sie trat heran und setzte sich zu den Füßen des Herrn. Sie musste nur genau dort sein, wo Er war.

Er wandte sich den Menschen im Zimmer zu und beachtete sie überhaupt nicht, aber es war ihr egal. Sie musste dort sein, wo Er war, nicht um mit ihm zu sprechen, auch nicht um Ihm zuzuhören - zu den anderen sprechend, sondern nur um bei Ihm zu sein.

Das ist Gebet: Einfach nur mit Gott sein.

Und Jesus sagte, dass Maria den besseren Teil gewählt hatte. (Lk. 10, 38 - 42)

[zurück zum Anfang](#)

Der Weg nach vorne

Ob wir zu ihm sprechen oder nicht, ob wir an seine vielfältigen Qualitäten/Eigenschaften denken oder nicht (Meditation/Nachdenken) ist irrelevant/unwichtig.

Wir müssen nur für Ihn anwesend sein, und sobald wir wirklich verstehen, dass Er wirklich überall und in allem ist, dann ist es nicht mehr länger ein Problem, Ihm gegenwärtig zu sein: wir erkennen Ihn in allem, was ist.

In der byzantinischen Kirche sagt der Priester ein paar kurze Gebete vor Beginn jedes Gottesdienstes, einschließlich des schönen Gebets „*Himmlischer König, Tröster und*

Geist der Wahrheit, der Du überall bist und alles erfüllst, Schatzkammer der Güter und Spender des Lebens, komm und nimm Wohnung in uns, reinige uns von jedem Makel und rette uns, denn Du bist gut."

[zurück zum Anfang](#)

Erläuterungen

- 1** Es ist *de fide* (= höchste Glaubensgewissheit der katholischen Kirche), definierte katholische Lehre, dass die Göttlichen Merkmale wirklich identisch sind mit dem göttlichen Wesen und untereinander wirklich identisch/gleich.

Vergleiche:

Die Synode von Reims, 1148 Anno Domini = im Jahr des Herrn, (D 389) und das Konzil von Florenz, 1441 AD = anno Domini, (D 703).

Vergleiche:

auch Hl. Augustinus (354 bis 430 n. Chr), *De Civitate Dei* (= „*Vom Gottesstaat*“), Buch elf = XI, Kapitel 10, 1: „*quod [Deus] habet, hoc [Ipse] est*“ (= *Was Gott hat, ist Er Selbst*) und der Spruch „*quidquid in Deo est Deus est*“ (= *Was auch immer in Gott ist, ist auch Gott*) wird auch dem Hl. Augustinus zugeschrieben.

- 2** vergleiche: z.B. Eliade, Mircea, *Das Heilige und das Weltliche*.
- 3** vergleiche Apostelgeschichte 17: 28 „... *wir leben, bewegen uns und existieren in Ihm . . .*“

[zurück zum Anfang](#)